



Foto: Archiv

Mehr Jagd,

US-STUDIE ZU WÖLFEN

Weidevieh zählt zum Beutespektrum der Grauhunde. Welchen Einfluss die Jagd auf die Risshäufigkeit hat, haben nun amerikanische Wissenschaftler erforscht.

Prof. Dr. Hans-Dieter Pfannenstiel

Je mehr Vieh sowie reproduzierende Wolfspaare es gab, und je mehr Wölfe erlegt wurden, desto mehr Vieh wurde im folgenden Jahr von ihnen gerissen. Das ist das Ergebnis neuer Untersuchungen aus den drei US-Staaten Idaho, Montana und Wyoming (veröffentlicht in PLoS ONE, 12/2014). Die zentrale Frage war: Welcher Zusammenhang besteht zwischen der Anzahl des vom Wolf gerissenen Viehs und der Zahl der im jeweils vorangegangenen Jahr erlegten Grauhunde. Vor allem der Zusammenhang zwischen Risshäufigkeit und der Zahl geschossener Wölfe lässt aufhorchen.

Die Autoren haben für ihre Studie Daten von 1987 bis 2012 ausgewertet. In diesen 25 Jahren wurden 1853 Rinder und 3723 Schafe erbeutet. In Montana gab es 1987 geschätzt zehn Wölfe, 2012 waren es bereits 625. Die Jahresstrecke hat sich ab 1996 kontinuierlich erhöht. 2012 wurden in Montana 108 Wölfe erlegt, vor 1996 war es im Mittel pro Jahr nur einer. Die Entwicklung in Wyoming und Idaho verlief ähnlich. Die Ergebnisse der vorliegenden Studie beziehen sich demnach auf Wolfspopulationen im Aufbau und nicht auf langfristig stabile. Man kann durchaus vermuten, dass in der Aufbau-



Foto: Angelo Gandolfi, naturepl.com

mehr Risse

phase einer Population andere Regeln gelten als bei stabil etablierten. Mit jedem zusätzlichen reproduzierenden Wolfs- paar erhöhte sich im folgenden Jahr die Zahl von ihnen er- beuteter Rinder um acht bis neun Prozent. Mit jedem zusätz- lichen Einzelwolf stieg die Zahl gerissener Schafe im Folge- jahr um sechs Prozent. Im Rudel fällt es den Wölfen leichter ein Rind zu reißen, während es ein Einzelwolf leichter bei Schafen hat. Dass mehr Wölfe mehr Futter brauchen, ist eine Binsenweisheit.

Aber auch parallel zur Zahl erlegter Wölfe stieg im Folge- jahr die Zahl gerissener Schafe um etwa vier Prozent, bei Rindern um fünf bis sechs Prozent an. Erst wenn die Zahl erlegter Wölfe 25 Prozent des mittleren Zuwachses dortiger Wolfspopulationen erreichte oder überstieg, gingen die Ges- amtzahl der Wölfe, die Zahlen reproduzierender Paare und gerissenen Viehs zurück. Und damit klärt sich ein Teil des

scheinbaren Mysteriums auf einfache Weise. Wenn die Zahl erlegter Wölfe deutlich unter dem Zuwachs liegt, dann steigt der Besatz, und es steigen die Viehrisse.

Ganz so einfach ist es aber nicht: Denn so lässt sich die Zunahme der Risse bei steigender Zahl erlegter Wölfe nicht vollständig erklären. Vermutlich geht dieser zunächst unerwartete Zusammenhang auf die durch Jagd gestörte Sozialstruktur, also Rudelstruktur zurück. Im Baltikum, wo Wölfe stark bejagt werden, erbeuten sie zum Beispiel eher Rehwild, Frischlinge und Biber als Rotwild oder Elch, was auch auf die durch Jagd veränderte Rudelstruktur zurückge- führt wird. Zur vollständigen Klärung dieses Phänomens müsste man auch untersuchen, ob mit der Zahl erlegter Wölfe die Menge des von ihnen erbeuteten Wildes zunimmt. Über Wilddichten und gerissenes Wild sagt die Studie aber leider nichts aus.